



Wolfgang Viertler sucht für die Kindergärten in Mittersill drei Pädagoginnen und findet sie nicht.

Bild: SN/ANTON KAINDL

gend Kindergartenpädagoginnen ausgebildet würden, aber nur 60 Prozent dann in den Beruf gingen, so Zeilinger. „Und viele von denen hören nach vier, fünf Jahren wieder auf.“

Helmut Mödlhammer, Präsident des Gemeindebundes, sieht den großen Mangel nicht. „Alle wollen in den Zentralraum. Ein Problem gibt es teilweise in abgelegenen Gemeinden.“ Mödlhammer sagte, dass viele Kindergartenpädagoginnen nur zu 60 oder 80 Prozent angestellt werden, weil die Kindergärten nur halbtags offen haben. „Davon kann man nicht leben und muss sich eine zusätzliche Arbeit in einer anderen Betreuungseinrichtungen suchen. Im Zentralraum finden sie die, im Oberpinzgau nicht. Kindergärten, die 100 Prozent Beschäftigung bieten, sind attraktiv.“

Die zuständige Landesrätin Tina Widmann (ÖVP) sagt: „Wir haben viel zu wenig Sonderkindergartenpädagoginnen. Sonst müssen wir uns keine Sorgen machen. Viele Pädagoginnen schließen heuer ihre Ausbildung ab.“ Dass ausgebildete Fachkräfte durch Helferinnen ersetzt werden, will Widmann vermeiden, deshalb auch die Förderpolitik. Helferinnen seien unverzichtbar. Aber für manche Aufgaben brauche man die ausgebildeten Pädagoginnen.

Den Kindergartenpädagoginnen wird seit Jahren von der Politik eine Gehaltserhöhung versprochen. Gekommen ist sie nicht. Zeilinger. „Es reden hier so viele mit, dass es leicht ist, sich den Ball gegenseitig zuzuspielen.“ Sollte sich bis zum Herbst nichts tun, werde es wohl zum Streik kommen.

STANDPUNKT

Schuld sind die anderen



ANTON KAINDL

Es gibt niemanden, der abstreiten würde, dass die Arbeit der Kindergartenpädagoginnen für die Gesellschaft höchst wichtig ist. Und niemand bezweifelt, dass diese Arbeit zu schlecht entlohnt wird. Eine Gehaltserhöhung ist auch seit Jahren versprochen. Aber es kommt nicht dazu, weil unter anderem Bund und Land, SPÖ-Finanzressort und ÖVP-Kinderressort, Städtebund, Gemeindebund und Gewerkschaft mitzureden haben. Jeder sieht das Begehren der Berufsgruppe ein, will aber nicht selbst bluten, um es zu erfüllen, und schiebt die Schuld den anderen zu. Das ist erbärmlich. Es ist Zeit, sich zusammzusetzen und die versprochene Lösung umzusetzen. Wichtig wird es auch sein, die Kindergärten ganztägig zu öffnen, damit sie Vollarstellungen bieten können.

E-Mail: anton.kaindl@salzburg.com

Landestheater: Weitere Vorwürfe gegen Manager

Auch in den SALK fühlten sich Kolleginnen belästigt – Angesprochener betont korrektes Verhalten

SALZBURG-STADT (SN). Gegen einen Manager des Salzburger Landestheaters werden nun weitere Vorwürfe erhoben. Wie berichtet, wurde eine Mitarbeiterin erneut versetzt, nachdem diese wegen kolportiert sexistischer SMS um Hilfe gebeten hatte.

Nun meldet sich der Betriebsrat des früheren Arbeitgebers des Theatermanagers zu

Wort. Der Betroffene hatte 2007 bis 2010 eine leitende Position in den Salzburger Landeskliniken inne. Zentralbetriebsrätin Christine Vierhauser teilt mit: „Ausgelöst durch die mediale Berichterstattung sind Rückmeldungen an mich ergangen, welche ein ähnliches Bild wie im Landestheater zeichnen. Jedenfalls drei Mitarbeiterinnen haben sich in ihrer

Integrität als Frau massiv belästigt gefühlt.“ Die Namen dieser Mitarbeiterinnen sind der Redaktion bekannt.

Der Angesprochene zeigt sich im Gespräch mit den SN überrascht: Er habe sich stets korrekt verhalten und in keiner Weise Anlass zu solchen Vorwürfen gegeben. Während seiner Dienstzeit in den Landeskliniken sei er auch niemals mit

Vorwürfen in diese Richtung konfrontiert worden.

SALK-Personalchefin Waltraud Weissengruber teilt auf SN-Anfrage mit, dass im Personalbüro keine derartigen Vorwürfe gegen den Ex-Manager vorlägen. Dessen Dienstvertrag sei zwar vorzeitig aufgelöst worden. Doch aus welchem Grund? Darüber werde keine Auskunft erteilt, hieß es.